

## **Aufstieg und Fall in der Politik 2018**

*Friedrich Schorlemmer*

Es ist eine alte Geschichte und ist doch immer neu: Verlierer zerfleischen sich in der Profilierungsaktivität der einen, im Behauptungskampf der anderen, in Schuldzuweisungen die Dritten. dass es zu einem Erneuerungsbad kommt, ist höchst selten. Doppelt und dreifach Geschlagene bleiben zurück. Orientierungslosigkeit, die auch in Chaos mündet, erfasst alle. Nun alles auf den Schulz abwälzen? Welche Zustimmung hatte der Erzengel Gabriel, als er die Kanzlerkandidatur dem arbeitslos gewordenen Parlamentspräsidenten antrug - und sein eigenen Verzicht darauf anhand schlechter Umfragewerte. Und Martin als Retter schnellte in den Umfragen schwindelerregend nach oben und glaubte, das sei die Wirklichkeit und wusste nicht, dass es ein Hype war. Eine Sternschnuppe. Hoch erhoben, tief gefallen. Er löste nicht ein, was man ihm 100prozentig angetragen hatte.

Wer hat denn nun wann wem, warum, was versprochen? Und wenn die Mitglieder nun mit knapper Mehrheit gegen den Koalitionsvertrag votieren sollten, dann ginge viel Mühe und manches mühevoll Erreichte den sprichwörtlichen Bach hinunter. Eine Stabilisierung der SPD nach der möglichen Niederlage der GroKo-Befürworter ist nicht in Sicht - eher ein politisches Erdbeben mit unabsehbaren Folgen für die frühere Volkspartei SPD. Wer könnte sich mit Erfolgsaussicht stellen - für die Integration, mit neuen Ideen, mit neuen Köpfen und neuer Zustimmung? Ein trotziges Nein ohne ein wagemutiges und realitätsbezogenes Ja ist verantwortungslos.

Es gilt für alle in der Demokratie, nicht nur bewußt zu Nicht nur zu Wahl, sondern auch mit Schwung in den Partei-Alltag, wo sich, meist auch unter Schmerzen, (neue) Mehrheiten finden. Der Kompromiss ist stets eine wenig begeisternde Sache. Er gelingt nur, wenn beide Seiten zu ähnlichen Konditionen Federn lassen müssen, ohne sich selber vor der deutschen Öffentlichkeit zu blamieren und vor sich selbst zu schämen. Ja, Demokratie ohne Alleinherrschaft ist fleißiger Kompromiss, bis man sich angesichts gemeinsam zu lösender Sachfragen achtet und vertraut.

Da gab es einmal den Basta-Kanzler, der sich ganz und gar von der Parteibasis entfernte und zuvor den unglücklichen, noch von der Basis Gewählten, der mit Redetalent vom Saar-König beiseite geschoben wurde. An welchem Abgrund stand zugleich nach der Wahl von 1998 die CDU? Der abgewählte Altkanzler und sein treuester Gefolgsmann Schäuble hatten mit dubiosen Geldern hantiert und die Öffentlichkeit jahrelang im Unklaren gelassen, woher die Gelder gestammt hatten. Und da war „Angela als Engel“ zu den Regionalkonferenzen der Partei gekommen und hatte die Partei vor ihrem Zerfall gerettet.

Und wie übernahm ein starkes Ego die Liberalen, bis außer ihm kaum noch einer sichtbar wurde, werden konnte, außer dem mit allen Wassern zugespitzter Rhetorik gewaschene Kubicki. Und wie rangelten sie sich permanent auseinander und wieder zusammen, die sogenannten Radikalen und die Realen - sowohl bei den Grünen wie bei den Dunkelroten.

Blessuren und Abgründe überall. Der rechtsnationalistische, ressentimentgeladene Populismusclub, ein stets brüllfähiger Haufen, der von Skandal zu Skandal hüpfert, kann sich alles leisten; jeder Tabubruch, zusammen mit der aufgerissenen Empörung hilft ihm weiter, schadet erkennbar nicht. Niedere Instinkte werden wach und wirksam. Geschickt greifen sie Verliererängste auf und küssen sich selber als Stimme der Benachteiligten, Vergessenen und patriotischen Verteidiger des Vaterlandes. Von Lucke über Petri bis zum Gauland, Poggenburg und Höcke bekommen sie nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch peinlich wirkende Rücksichtnahme demokratischer Parteien, auch aus Angst vor den „sozialen Medien“, die das fatale Spiel kräftig befeuern. Dazu gesellen sich mehr und mehr als seriös geltende Medien, die sich über Personalisierung beklagen und dies selber auf eine perfide Weise ständig befeuern. Zu Personen lässt sich leichter etwas fragen und aufrühren als über komplizierte Sachfragen- zwischen Wünschbarem und Möglichem.. Dabei wird der Demokratieverdruss nach allen Seiten hin größer und größer. Rundfunk und Fernsehen, vor allem politische Kommentare, brachten in Serie unsympathisch machende Bilder von Martin Schulz, böse verächtliche Kameraeinstellungen oder - in besonderer Weise die Heute-Show - taten alles, um alle Schulz zunächst zufliegenden Sympathien in den Orkus fahren zu lassen.

Ich fand jedenfalls den Umgang mit Martin Schulz entsetzlich, böse, niedermachend - von den Titelschlagzeilen bis zu Karikaturen in Serie.

Wie mag es dem gehen, der von ihm selber ausgelöste Peinlichkeiten – zuließ, etwa über sein Innenleben im Wahlkampf, aufgezeichnet vom SPIEGEL: der im Spiegel einen Spiegel seiner Seele zeigte und so das Spiel hinter dem Vorhang mitspielte. Er ist eben nicht abgebrüht. Große menschliche Ausstrahlung gehört freilich kaum zu seinen Merkzeichen.

Erinnert sei hier auch an das schwache bis devote, sogenannte Kanzler-Duell. Aber die Redlichkeit und das, was man altmodisch Anstand nennt, kann man Martin Schulz wahrlich kaum absprechen.

Eine Partei die in der Zustimmung am Boden gelegen hatte, projizierte alle ihre Hoffnungen auf den "heiligen" Martin. Ein Erlöser, gekürt vom "Erzengel" Gabriel. Hätte er nicht skeptischer sein

müssen? Kennt er sich, seine Stärken und Schwächen und kannte er das politisch-mediale Geschäft in Deutschland?

Seit dem 24. September 2017 scheint mir, als ob gerade "die Medien" die Personalisierung auf alle Weise vorangetrieben haben und weiter vorantreiben, um die politische Klasse insgesamt hernach besser dafür kritisieren zu können, es ginge ihnen gar nicht „um die Sache“ oder „das Land.“ Als ob es allen nur "um einen begehrten Job" und nicht mehr um das „Landeswohl“ ginge. Wenige Sendungen oder Zeitungsartikel kümmerten sich wirklich ausführlicher "um die Sache".

Um zu verstehen, was sich gerade abspielt, lese man Shakespeare, Machiavelli, Laudse und Vaclav Havel.

Wohin werden wir in unserem persönlichen Lebensumkreis und unserer Gesellschaft noch kommen, wenn der ganze Horizont - die Welt global und in jedes Zimmer - mit Hass und Verachtungsbotschaften zugestellt wird? Durch Medien, die sich "sozial" nennen und niedere Instinkte in uns wecken, auch die diabolische Neugier über das, was sich dort an menschlichen Abgründen auftut.

Die "ZEIT" nennt es eine Familientragödie. Ist das nicht ein bisschen zu hoch gegriffen? Oder zu tief!

Heinrich Böll bemerkte einmal, die Menschlichkeit einer Gesellschaft ließe sich an dem bemessen, was bei ihr auf dem Schutt landet. Was alles wird heute als unbrauchbar weggestoßen? Welche Erkenntnisse und Erfahrungen sind darunter? Friedensreich Hundertwasser hat das noch drastischer ausgedrückt: Das Hauptproblem unserer zivilisierten Welt entscheide sich an der Frage, wie wir mit unserer Scheiße umgehen, wie also der Kreislauf von Produktion, Konsumtion und Reproduktion, zugunsten der Lebensgrundlagen funktioniert oder eben elementar gestört wird. Wir brauchen dringend eine handlungsfähige Regierung, mitten in einer ungeheuren Gefahr, die aber noch nicht als solche gefühlt wird, besonders bei der Neuverteilung der Macht auf unserem Globus. Es sind Konflikte darunter, die das Zeug haben, die Menschheit in eine atomare Auseinandersetzung hineinzureißen. Horror. The war game. (**WarGames – (Kriegsspiele** ist ein US-amerikanischer Film von John Badham aus dem Jahr 1983. Der Film spielt im Jahr 1983 während des Kalten Kriegs und thematisiert die Gefahr eines irrtümlich ausgelösten Atomkriegs zwischen den USA und der Sowjetunion.)

Das würde eine Zeit sein, in der sich alle Kommentare erübrigen, weil keiner mehr einen abgeben *wird* und abgeben *kann*. Oder wir entschließen uns doch, den Politikern, die wir haben, den Administrationen, den Institutionen, den wissenschaftlichen Einrichtungen, den Schulen und Hochschulen zutrauen, einen lebenswürdigen Weg aller für das zu öffnen, was alle angeht. Werden wir Bedingungen schaffen, unter denen wir unsere *Schöpfung* erhalten und nicht beschleunigt zerrütten? Der *Friede* kann nur erhalten werden, wenn *Gerechtigkeit* herrscht. Wir bekommen ungeahnte, ungeheure Probleme, wenn in der globalisierten Welt die Verlierer zu Tausenden, zu Millionen in die Länder streben, in denen es sich gut leben lässt. Und bei uns lässt sich vergleichsweise noch in jeder Weise gut leben! Das wird nur so bleiben, wenn wir uns alle auch um die Bürger kümmern, die nicht gut leben können, wenn wir deren Ängste wahrnehmen und aufnehmen, statt lediglich auf einen geistlosen Populismus zu dreschen, der nirgendwann wirklich sagt, wie was realisierbar und zukunftstauglich gestaltet werden kann.

Zurück zum erledigten Kurzzeithoffnungsträger Martin Schulz. Viele meinen, schon dann selber gut zu sein, wenn sie etwas gefunden haben, das sie an anderen aussetzen oder ihnen vorwerfen können. Das Politikgerangel wird gnadenlos und niveaulos. Das Niveau ist eben einfach los. Die Selbstgerechtigkeitsorgie findet kein Ende. Die Hände, auf denen Martin Schulz getragen wurde, sind zurückgezogen. Es sind nur noch Finger geblieben, die auf ihn zeigen. Er ist der Schuldige. Und „wir“ wären es nicht, wenn wir in seine Rolle gedrängt worden wären oder uns der so hochebenen oder hernach so niedermachenden, so tiefstürzenden politischen Prozedur unterworfen hätten? Ganz abgesehen davon, dass stets drei Finger auf den zurückweisen, der der seinen Zeigefinger auf andere richtet.

In Aufstieg und Fall des Martin Schulz wirkten Projektionen, die „Martin“ als einen Erlöser hochstilisiert und inszeniert hatten, gekürt vom „Erzengel“ Gabriel. Hätte Schulz nicht skeptischer sein müssen? Und besser auch seine Stärken und Schwächen für das politische Geschäft in Berlin erkennen müssen?

Und ihm wurden Meinungsänderungen als Wortbrüche ausgelegt, als wenn in dieser dramatischen Phase nicht der Einschätzungswandel aufgrund neuer politischer Konstellationen auch natürlich ist. Der Wortbruch ist immer dann ein *Wortbruch* ist, der ein Gegenüber hat, gegenüber dem er wortbrüchig geworden sei. Alles andere ist mehr oder weniger einsehbar zu machender *Meinungswechsel*. Der Wortbruchvorwurf ist in unserem Falle Teil jenes Rudeljournalismus geworden, in dem sich alle sehr bald klar wurden, dass der Gejagte nichts *kann* und nichts *ist* und nichts *wird*.

Mir tut er einfach nur leid, sehr leid um diesen engagierten europäischen Deutschen.

